

Student der Medizin und Philosophie und als Hauptschriftleiter. Obwohl er seit mehr als sieben Jahren in einer Universitätsstadt wohnt, hat er es bisher zu keinem Abschluß seiner Studien gebracht. Im Sommer 1926 hielt M. einige Vorträge über Okkultismus in der Schweiz. Diese wurden durchaus abfällig besprochen, mit dem Hinweis darauf, M. solle sich an diese Fragen erst heranwagen, wenn er das notwendige geistige Rüstzeug dazu habe. In der schweizerischen Zeitschrift wurde darauf verwiesen, seine Ausführungen seien geeignet, das Ansehen der deutschen Wissenschaft zu schädigen. Die auf diesem Gebiete (leider nicht auf diesem allein) herrschende Kritiklosigkeit erweist ein Aufsatz, den genau drei Monate nach jenem verunglückten schweizerischen Vortrag das Scherlsche Magazin in Berlin brachte. In dem von M. gezeichneten Aufsatz unter dem Titel: „Wie ich Hellseher wurde“, findet sich folgende Angabe: „... Verschollene habe ich oft suchen helfen. Ein Geistlicher fragte mich auf der belebten Straße in W., ob ich über einen Knaben Auskunft geben könne, der auf einem Ausflug abhanden gekommen sei. Ich erklärte, der Junge werde zu einer bestimmten Abendstunde nahe von W. auf einer Bretterfuhr als Leiche geborgen werden (und zwar sei er in jenem Wasser verunglückt, an dem der Frater vorübergekommen wäre). Da der Frater entgegnete, in ganz anderer Richtung gewandert und nie am Wasser gewesen zu sein, erbat ich zur genannten Stunde telephonischen Anruf, und der Anruf brachte die Mitteilung, daß der Knabe am genannten Orte auf einer Bretterfuhr als Leiche abgefahren werde.“

Jeder Unbefangene muß zugeben, daß hier eine außerordentliche Leistung vorliegt, und der Eindruck, den die Leser des Scherlschen Magazins empfangen haben, war sicherlich ein gewaltiger.

Bedauerlicherweise wurde ihnen aber verschwiegen, daß die behördlichen Erhebungen ergaben: „Daß vorstehende Behauptung glatte Dichtung ist.“

Man kann auch mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß eine Berichtigung jenes Aufsatzes von der Schriftleitung abgelehnt worden wäre — von ihrem Standpunkt mit Recht, denn man kann von niemandem verlangen, daß er sich selbst blamiert.

M. reist viel, hält Vorträge und im Anschluß an sie Sprechstunden ab; er vertritt auch allein oder mit Hilfe anderer Personen ein Öl, das „Emanat I und II“ genannt wird. Emanationen, Strahlungen spielen eben eine große Rolle. Die von M. in einem großen Badeort entfaltete Tätigkeit wurde als betrügerische Kurfuscherei bezeichnet. In der Zeit, da die Behörde aus verschiedenen Gründen versuchte, über M. Klarheit zu gewinnen, hielt Professor Verweyen einen Vortrag über praktische Menschenkunde, in dem er auf M. als einen Menschen verwies, „der mit supranaturaler Sensibilität ausgestattet sei, und dessen Leistungen des Hellsehens in ganz Deutschland Aufsehen erregten“. Ich erwähnte die geschickte Beeinflussung der Presse durch M.; was sich diese zuweilen bieten läßt, geht aus einem aus dem Jahre 1929 stammenden Schreiben, gerichtet an die Schriftleitung eines Blattes hervor: „M. verweist auf die ihm günstige Einstellung der katholischen Kreise und darauf, daß er vielfach auch von geistlichen Herren herangezogen werde, beispielsweise als Sachverständiger — bei der Seligsprechung Katharina Emmerichs! Im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit hatte er sogar Gelegenheit zu einer besonderen Audienz bei Seiner Heiligkeit in den vatikanischen Gärten! Er wollte die Presseberichterstatte vor seinem Vortrag darüber unterrichten, daß dieser nicht zuletzt durch die Gelehrtenkreise angeregt wurde und nicht mit den üblichen zweifelhaften „okkultistischen“ Wandervorträgen verwechselt werden dürfe. Er beabsichtige eine ernste wissenschaftliche und kulturelle Tat im Sinne der Aufklärung und Wissenschaft, zumal leider die Universität dieses wichtige Gebiet der Para-Psychologie völlig vernachlässige. Er habe erst jetzt unternommen, auch in W. öffentlich aufzutreten, nachdem er sich